



Holterhues, Anne: *Von Adam und Eva bis zu Thomas und Simpel – religionspädagogische Perspektiven in der aktuellen Jugendliteratur. Ein Lesecurriculum für die Sekundarstufen I und II*, Berlin (LIT) 2013 [490 S., ISBN 978-3-643-12252-06]

Die Kinder- und Jugendliteratur unserer Zeit wendet sich seit einigen Jahren mit neuer Offenheit – und in großer Vielfalt und Breite – religiösen Dimensionen zu. Im Rahmen eines allgemeinen *religious turn* finden sich Zugänge zu Gottesfrage, Konfession und religiöser Pluralität, die für religionspädagogische und religionsdidaktische Fragestellungen fruchtbare Anknüpfungspunkte bieten. Kaum überraschend, dass sich sogleich mehrere neuere Arbeiten zum Thema finden, seien dies hinführende theoretische Einführungen¹, Dissertationen² oder Praxisbücher für den Unterricht³.

Was bislang fehlte, war eine umfassend arbeitende Überblicksstudie zum Bereich der aktuellen Jugendliteratur, theoretisch fundiert und auf die schulische Praxis bezogen. Genau diesen Ansatz verfolgt die vorliegende Studie, 2012 in Münster unter Betreuung von Clauß-Peter Sajak als Dissertation eingereicht. Hier geht es um „eine grundlegende Systematisierung, sodass [...] das Verhältnis zwischen Deutsch- und Religionsdidaktik in puncto der Funktion von Jugendliteratur im

Unterricht“ geklärt wird, zugleich „Kriterien für einen jugendliterarisch-narrativen Religionsunterricht“ vorgelegt werden, die einmünden in ein „Lesecurriculum für den Religionsunterricht“ (11).

Diesem umfassenden Programm folgt die Arbeit. Sie beginnt mit einem „Theorieteil“. Nach der Einleitung (9–32) werden zunächst „konzeptionelle Grundlagen“ (33–153) erarbeitet. Differenzierte Ausführungen über die Konzeption einer narrativen Religionsdidaktik, über Lesen allgemein und dessen Bedeutung für Theologie und Religionspädagogik sowie über die Tendenzen und Entfaltungen in der gegenwärtigen Jugendtheologie münden ein in eine Ertragssicherung zur „Jugendliteraturauswahl im Rahmen einer Narrativen Religionsdidaktik“ (151–153).

Daran anschließend entwirft ein ausführliches Kapitel (154–271) eine „Bedingungsanalyse“ im Blick auf die Situation der Schüler/-innen heute sowie für einen angemessenen Religionsunterricht. Der Bogen spannt sich weit aus von Darstellungen der Ergebnisse der empirischen Forschungen, der Soziologie, der Psychologie bis hin zu Überlegungen hinsichtlich der Legitimation von Religionsunterricht in der postmodernen Gesellschaft und ihrer bildungstheoretischen Herausforderungen. Auch hier schließt eine Ertragssicherung im Blick auf die „Eigenschaften eines schülerorientierten Religionsunterrichts“ (269–271) die umfangreichen Ausführungen ab.

Der nun folgende „Praxisteil“ führt zunächst die bisherigen Überlegungen hinsichtlich einer Kriteriologie für die Auswahl von geeigneten Jugendbüchern zusammen. Sodann wird ein ausführliches Lesecurriculum vorgestellt, jeweils zusammengefasst für je zwei Jahrgangsstufen der Klassen 5 bis 12. Anhand von vier besonders gut geeigneten Beispielen wird für jede der Jahrgangsstufen der Befund vertieft. Ausführlich analysiert und didaktisch-methodisch durchbuchstabiert werden *Guus Kuijers* „Das Buch von allen Dingen“ (Kl. 5/6), *Marie-Aude Murails* „Simpel“ (Kl. 7/8), *Jutta Richters* „Der Anfang von allem“ (Kl. 9/10) sowie *Mirjam Presslers* „Nathan und seine Kinder“ (Kl. 11/12). Neben einem umfangreichen Dokumentationsenteil zu Unterrichtsmaterialien, Literatur und weiteren formalen Anhängen schließt das Buch mit einem nachdrücklichen und gut begründeten „Plädoyer“ (423) für eine stärkere Beachtung von Jugendliteratur im Religionsunterricht.

Die Arbeit zeichnet sich durch eine umfassende Sichtung des jeweils erfassten Forschungs-

- 1 Pfeiffer, Sandra: *Religiös-ethische Dimensionen in aktueller Kinder- und Jugendliteratur*, Berlin 2011.
- 2 Holl, Matthias: *Erzählende Kinderliteratur im Religionsunterricht. Theorie und Praxis zum Einsatz in der Grundschule*, Marburg 2011.
- 3 Zimmermann, Mirjam: *Literatur für den Religionsunterricht. Kinder- und Jugendliteratur für die Primar- und Sekundarstufe*, Göttingen 2012.

standes aus. Vor allem die Ausführungen über die angestrebte narrative Religionsdidaktik und den Befund sowie die religionspädagogische Erforschung der Kinder- und Jugendliteratur erschließen dabei Bereiche, die im derzeitigen Fachdiskurs eher wenig beachtet und deshalb hier zu Recht strategisch aufgewertet werden. Dass Jugendliteratur in besonderem Maße dazu geeignet ist, „Identitätsbildung, Glaubenskommunikation, Förderung sozialer Kompetenzen“ (153) zu fördern, wird plausibel begründet. Die vielschichtige Präsenz von Religion im Jugendbuch der Gegenwart wird dabei genauso kompetent aufgezeigt wie die Aufarbeitung dieses Phänomens im interdisziplinären Schnittfeld von Deutsch- und Religionsdidaktik.

Ob eine derart umfassende Bedingungsanalyse heutigen Religionsunterrichts notwendig ist, lässt sich schon eher anfragen. Gewiss gehört das als ‚Pflichtübung‘ in einer Dissertation dazu, letztlich verbleiben all die hier vorgelegten Ausführungen aber im Rahmen der satzsaft bekannten, zahlreichen und sich in diesem Grundbestand wiederholenden Einführungen in Religionspädagogik und Religionsdidaktik. In diesem Teil der Arbeit ist Innovation auch gar nicht angestrebt, aber erfordert er gerade aus diesem Grund so viel Raum (100 Seiten)? Hier ließe sich qualitätsneutral kürzen, um mehr Raum zu gewinnen für das eigentliche Thema der Arbeit.

Denn in diesem Feld ist die Arbeit wirklich spannend: Die kenntnisreichen Sichtungen gegenwärtiger religionssensibler Jugendliteratur führen zu guten Textinterpretationen, didaktischen Deutungen bis hin zu methodisch-medial fertig ausgearbeiteten Unterrichtsreihen. Die Arbeit entwirft also nicht nur ein „Curriculum“ auf heutigem Stand, sie zeigt auch exemplarisch auf, warum und wie diese Texte den Religionsunterricht bereichern können. Sie schlägt so den oft angestrebten, aber selten gelungenen Bogen von religions- (und literatur-) didaktischer Theorie zur potentiellen Praxis.

Ob die Auswahl der vier Beispiele glücklich war, ob zu dem Kanon weitere Bücher genannt, andere eher gestrichen werden sollten, darüber kann man trefflich streiten. Zwei solche Nachfragen:

Guus Kuijers für die Klassenstufen 5 und 6 vorgeschlagenes und vielfach preisgekröntes „Buch von allen Dingen“ (2004) schildert die unglückliche Kindheit eines holländischen Jungen in den 1950er-Jahren, überschattet von dem Phänomen

der ‚Gottesvergiftung‘, einer krankmachenden, angstbesetzten, identitätsbedrohenden, engen christlichen Religiosität. Gewiss, das Phänomen gab es, und dazu gibt es sehr gute und beklemmende andere Romane. Nun sieht das Krankheitsbild heutigen Aufwachsens aber so aus, dass ‚Gottesvergiftungen‘ (Gott sei Dank!) fast völlig verschwunden sind. Vielmehr leiden Kinder und Jugendliche heute – im Bilde gesprochen – eher unter dem Entzug lebenswichtiger religiöser Vitamine. Warum also sollen sie sich in dieser Altersstufe mit einer Abarbeitung an dieser furchtbaren Tradition abmühen? Sie bräuchten ganz andere religiöse Impulse, auch aus dem Bereich der Literatur, und die Verfasserin nennt andere, viel besser geeignete Werke (291).

Mirjam Pressler variiert in ihrem hier für die Klassen 11/12 vorgeschlagenen „Nathan und seine Kinder“ (2009), Lessings – von Jugendlichen meistens als mühsame Pflichtlektüre empfundenen – Drama „Nathan der Weise“. Dessen Kenntnis wird jedoch eigentlich vorausgesetzt, was im Religionsunterricht aber nicht erfolgen kann. Zudem bleibt die Variation Presslers trotz aller Psychologisierung und Veränderung der Vorlage letztlich erstaunlich blass. Als Grundlage für interreligiöses Lernen setzt es hohe Hürden und nur geringe Leseanreize. Erneut wären andere der genannten (389) Optionen reizvoller.

Beide Rückfragen sind aber ihrerseits befragbar. Sie belegen, dass das vorliegende Buch nicht nur sein innovatives Thema anregend entfaltet, sondern auch zu wirklicher Auseinandersetzung und Diskussion Anregung gibt, und das gleich auf zwei Ebenen: auf der Ebene des religionspädagogischen Diskurses sowie auf der Ebene der unterrichtspraktischen Umsetzung. Viel mehr kann man von einer Dissertation nicht erwarten.

Georg Langenhorst